

Vorwort

Die Frage der Effizienz von Schulen findet gegenwärtig in Wissenschaft, Bildungspolitik und auch in der Öffentlichkeit großes Interesse. Für Sonderschulen gilt das nur in sehr geringem Maße. Ihre Effizienz zu beleuchten, hieße allerdings, das deutsche Schulsystem in seiner Gliederung zu hinterfragen; lässt sich doch die Schule im Förderschwerpunkt Lernen als untere Stufe eines angeblich nach Begabung gliedernden Schulsystems verstehen.

Dass der Schule im Förderschwerpunkt Lernen, auch im Vergleich zur gemeinsamen Schule, in repräsentativen Untersuchungen keine nachhaltige kompensatorische Wirkung zugeschrieben werden kann, löst auch im Hinblick auf lernschwache Schülerinnen und Schüler die Frage aus, welchen Sinn die separierte Beschulung hat, wenn sie nicht zu mehr Chancengleichheit führen kann.

Dennoch werden laufend Studierende für die Arbeit an der Sonderschule im Förderschwerpunkt Lernen ausgebildet. Gerade für sie möge dieses Buch eine Fundgrube zur kritischen Betrachtung separierten Lernens sein.

Eine empirisch nachgewiesene Ineffizienz der Sonderschule im Förderschwerpunkt Lernen könnte als Entscheidungshilfe für weitere Schulplanung dienen. In Bezug auf diese Sonderschule gibt es einen großen Nachholbedarf in der Schulforschung. Und zwar nicht, weil es bisher keine Untersuchungen gibt, sondern weil bestehende Untersuchungen bisher kaum berücksichtigt wurden oder weil sie in Vergessenheit geraten sind.

Wir danken der Max-Traeger-Stiftung für die Unterstützung des Forschungsprojektes, das das vorhandene, in wissenschaftlichen Untersuchungen erhobene Wissen um die Effizienz von Schulen für so genannte Lernbehinderte zusammentragen, für Bildungspolitik und Öffentlichkeit ins Bewusstsein heben sollte und dessen Ergebnisse die kritische Diskussion um die Homogenisierung und Separierung von Lerngruppen befördern mögen – im Interesse einer guten Schule für alle Kinder und Jugendlichen, wie sie im Rahmen der neuen UN-Konvention zu den Rechten von Menschen mit Behinderungen als Menschenrecht umschrieben wird.

Irmtraud Schnell, Alfred Sander und Claudia Federolf